

„Glocke“-Serie „Kleine Stadt, große Geschichte(n)“ (Folge 14)

Münzen aus Schrot und Korn aus Haus Münte

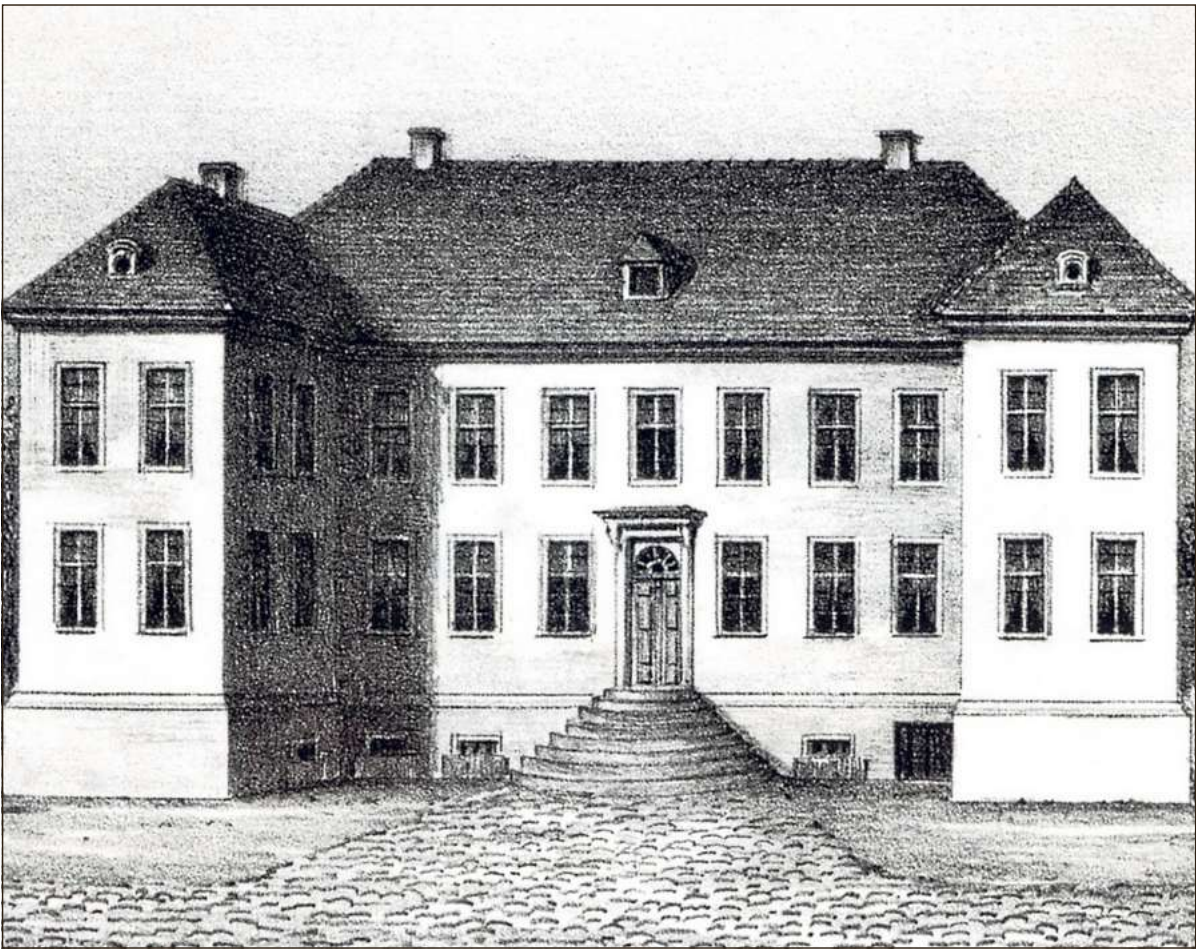
Rietberg (gl). In der heutigen Zeit spielen Münzen im Zahlungsverkehr fast gar keine Rolle mehr, früher war das völlig anders. Das Münzrecht lag in der Befugnis des Königs. Er regelte das Geldwesen, bestimmte die Währung und ließ die Münzen prägen. Auch in Rietberg wurden einst Münzen geprägt – und zwar im Haus Münte. Doch es fehlte zunächst noch eine Urkunde.

Im Jahr 833 weichte der Sohn von Karl dem Großen dieses sogenannte Hoheitsrecht auf, indem er eine Münzrechtsverleihung an die Reichsabtei Corvey vergab. Er wollte das obere Wesergebiet durch die Verleihung des Münz-, Markt- und Zollrechtes zu einer wirtschaftlich starken Region entwickeln. Im 9. und 10. Jahrhundert wurden weitere geistliche Fürsten auf diese Weise mit dem Münzrecht belehnt. Es ist allerdings nicht bekannt, dass auch weltliche Herzöge und Grafen Münzrechtsverleihungen erhielten. Bekannt ist hingegen, dass die Vorfahren der Rietberger Grafen, die Grafen von Werl und Arnsberg, im 11. Jahrhundert bereits eine ansehnliche Münzprägung unterhielten.

Als 1237 die Grafschaft Rietberg entstand, hatte sie kein Münzrecht. Die Münzprägung in

Rietberg begann unter Graf Johann I. Ende des 15. Jahrhunderts, jedoch ohne ein förmliches Münzrecht. Der sogenannte „Probationstag des Niederrheinisch-Westfälischen Kreises“ stellte die oberste Behörde dar, die die Richtlinien zur Münzprägung bestimmte und kontrollierte. Sie forderte 1567 die Grafschaft Rietberg auf, die fehlende Münzrechtsverleihungsurkunde oder Münzen der Vorfahren vorzulegen. Da weder das eine noch das andere vorhanden war, bat die Rietberger Gräfin Agnes, Witwe von Graf Johann II., die benachbarten Münzstände, die Rietberger Münzprägung aus der Vergangenheit zu bestätigen. Osnabrück, Wiedenbrück, Lippstadt, Paderborn und Bielefeld entsprachen ihrem Wunsch. Doch trotz der Unterstützung

lehnten die Münzräte des Probationstags eine Prägegenehmigung für Rietberg ab. Gräfin Agnes ließ sich nicht entmutigen und wandte sich mit Hilfe des Landgrafen von Hessen an Kaiser Maximilian II. Dabei ließ sie dem Kaiser neben einem Schreiben mit der Bitte um ein Münzrecht einen Rietberger Taler des Jahres 1567 „in feinstem Stempelglanz“ zukommen, mit dem er verehrt wurde. Solch ein Exemplar befindet sich heute im Kunsthistorischen Museum Wien.



Ein Werk aus alten Tagen: „Haus Münte (Lithographie L. Sachs & Co., Berlin, Mitte 19. Jahrhundert)“ steht am unteren Bildrand zu lesen. Dort wurden einst Münzen geprägt. Foto: Heimatverein Rietberg

Gräfliche Bemühungen hatten Erfolg

Rietberg (gl). Die Bemühungen der Rietberger Gräfin waren erfolgreich, und so erhielt sie 1569 die erhoffte kaiserliche Münzrechtsbestätigung. Die Rietberger Münzen wurden in „ein besonder Hauß, die Muntze genannt“, geprägt. Dabei handelte es sich um das Vorgängergebäude des heutigen Hauses „Münthe“ in der Münthe-

straße 10, im ehemaligen Regierungsviertel der Residenzstadt Rietberg.

Das Schlagen der Münzen unterlag strengen Vorgaben. Nach dem Vertragsabschluss mit einem Münzmeister wurde dieser durch die Richter der Grafschaft und die Münzräte des Probationstags vereidigt. Dann erhielt er die Münz-

büchse mit den Prägestempeln. Für die Herstellung durfte der Münzmeister keinen fremden Münzmeister beauftragen. Lediglich seine Knechte und Lehrlinge durften ihm zur Hand gehen. Die Münzen mussten von „echtem Schrot und Korn“ sein. Sowohl das Gesamtgewicht als auch das Gewicht des Feingehalts mussten passen.



Ein altes Grafenbild schlummert im Archiv des Rietberger Heimatvereins. Es stammt aus der Zeit, in der Rietberg mehrfach um die Prägegenehmigung und damit um das Recht, Münzen zu prägen, kämpfen musste. Foto: Heimatverein

Unter den Meistern gab es Schlitzohren

Rietberg (gl). Für die Kontrollen musste der Münzmeister von jeder geprägten Münze eine Referenzmünze und ein Protokoll über die Anzahl der geprägten Münzen vorlegen. Die Rietberger Grafen hatten leider nicht immer Glück bei der Auswahl ihrer Münzmeister: Es befand sich das ein oder andere Schlitzohr darunter. Nicht jeder Münzmeister hielt sich an die Vorschriften. Wenn der

Schwindel dann aufflog, waren die Folgen fatal. Denn man entzog daraufhin der Grafschaft Rietberg das Münzrecht. Um dieses wiederzuerlangen, waren erneut zähe Verhandlungen notwendig.

Im Jahr 1567 schloss Gräfin Agnes mit dem Münzmeister Hans Konerman einen „Kontrakt“. Darin verpachtete sie ihm das Haus Münte und eine Wiese für zehn Jahre. Abgaben an die

Stadt und die Grafschaft hatte der Münzmeister nicht zu leisten. Außerdem genoss er freies Geleit.

Nachdem alle Formalitäten erledigt waren, begann Münzmeister Konerman mit dem Schlagen der Münzen. Aber schon bei der ersten Kontrolle wurden Mängel festgestellt: Die Münzen waren zu leicht. Damit hatte Konerman gegen die Reichs- und Kreisvorschriften verstoßen und Rietberg

verlor seine Prägegenehmigung. Wieder ließ Gräfin Agnes ihre Beziehungen zum Landgrafen von Hessen spielen und erhielt erneut eine Prägegenehmigung. Nachdem Hans Konerman Besserung gelobt hatte, machte er sich erneut ans Werk. Aber auch die zweite Kontrolle fiel schlecht aus. Wieder waren die Münzen zu leicht und auch das Protokoll der geprägten Münzen fehlte.



Bei dieser Münze handelt es sich um den Taler, den Kaiser Maximilian erhielt.

Rietberg verliert die Prägegenehmigung

Rietberg (gl). Außerdem entdeckte man in Frankfurt Rietberger Pfennige, von denen es aber keine Referenzmünze gab. Wieder verlor Rietberg die Prägegenehmigung. Gräfin Agnes klagte gegen Konerman. Bei einer Durchsuchung fand man im Haus Münte weitere fremde Prägestempel, unter anderem die des spanischen Königs und des Papstes. Der Münzmeister hatte wohl in ganz großem Stil betrogen und wurde in einer nachfolgenden Verhandlung von den Rietberger Richtern zum

Tode verurteilt. Allerdings kam es nicht zum Vollzug der Strafe, denn Konerman konnte aus dem Gefängnis fliehen und verschwand.

Im Haus Münte wurden 1654 die letzten Münzen geprägt. 1743 ließ der Kaiserliche Reichshofrat, Johann Freiherr von Binder Edler zu Krieglstein, das alte Haus Münte abreißen und an gleicher Stelle das prächtige Drei-Flügel-Haus, das „neue hochherrschaftliche Haus Münte“, errichten. Es prägt bis heute eindrucksvoll das Straßensbild. Ute Merschbrock



Die Rückseite ziert ein doppelköpfiger Adler. Fotos (2): Arnold Schwede